

„Der Katechismus der neuapostolischen Kirche“

Der Katechismus der neuapostolischen Kirche wird dieses Jahr 10 Jahre alt.



Zu seiner Entstehungsgeschichte schreibt der [Verfasser der Wikipedia](#): „Der Katechismus der Neuapostolischen Kirche ist das erste umfassende Grundlagenwerk über den Glauben und die Lehre der Neuapostolischen Kirche. Er ist seit Dezember 2012 deutschlandweit, später auch weltweit sowie online verfügbar. [...] Im Jahr 2002 entschied sich die Kirchenleitung der Neuapostolischen Kirche International in einer Bezirksapostelversammlung in Halle (Saale) dazu, ebenfalls ein umfassendes Grundlagenwerk über die neuapostolische Glaubenslehre zu erstellen. Dieser Katechismus sollte das 1995 zuletzt aktualisierte Lehrwerk Fragen und Antworten über den neuapostolischen Glauben endgültig ablösen. Am 6. März 2003 übertrug der damals amtierende Stammapostel Richard Fehr diese Aufgabe an die Projektgruppe ‚Der neuapostolische Glaube‘. [...] Die Arbeit an dem Katechismus ist jedoch noch nicht vollständig abgeschlossen. Am 1. September 2015 wurde die "Fragen und Antworten"-Version des Katechismus der NAK veröffentlicht.“

Der eigentliche Grund für dieses katechetische Großwerk aber liegt in den von Stap. R. Fehr gewünschten Beziehungen zur christlichen Ökumene, um von dieser nicht länger als Sekte betrachtet zu werden. Es war nie für das hauseigene Glaubens Klientel gedacht, welches weder durch die typischen neuapostolischen Predigten noch durch ihre angedachte Bildung wirkliches Zielobjekt einer derartig theologischen Durchdringung des neuapostolischen Glaubenskonstrukts war. Im Gegenteil, jede wissenschaftliche Durchdringung war immer schon als Teufelszeug gebrandmarkt worden, gab sie doch Anlass zu eben jenen Diskussionen, die von den Aposteln gescheut waren wie das Weihwasser vom Teufel.

Sinn und Zweck religiöser Katechismen (Katechismus von gr. ‚kata‘ = herab, entgegen und ‚echein‘ = schallen, tönen) ist die verbindlich festgelegte Antwort auf den Inhalt des jeweiligen religiösen Glaubens bzw. der damit verbundenen Glau-

benslehre. Damit findet, ob die Verfasser oder Vertreter dieser religiösen Glaubenswerke dies beabsichtigen oder nicht, eine Trennung statt zwischen denjenigen, welche sich zu den so vertretenen jeweiligen Katechismen bekennen, und jenen, die sich nicht dazu bekennen. Insofern sind Katechismen immer auch die Träger dessen, was das Christentum entzweit.

Die Beschreibung der in den einzelnen Katechismen vertretenen Glaubenslehren und -bekenntnisse basiert – wie nahezu alles in den Religionen – auf wenig bis gar nicht beweisbarer Überlieferung. Man nennt dies Glaubenstraditionen. Da in den davon abgeleiteten Glaubenslehren und -bekenntnissen weder die Tradentemotivation noch die Tradierungsentwicklungen kritisch hinterfragt werden, entstehen im Laufe der Zeit immer mehr Halbwahrheiten, und zwar nicht nur, was die inhaltliche Geschichte an sich betrifft, sondern auch hinsichtlich der Tradition selbst. Denn auch Fehler und Irrtümer wer-

den so notgedrungen mittradiert ohne dass es weiter auffällt.

Hier ist nun festzuhalten, dass halbe Wahrheiten im Grunde wesentlich schlimmer sind als ganze Lügen oder Irrtümer. Während eine handfeste Lüge zumindest für entsprechende Fachleute i.d.R. sofort durchschaubar ist oder wenigstens deutliche Zweifel aufwirft, fungieren jede Form von Halb- bzw. Teilwahrheiten meist als heimtückische Vernebelungen, bei denen nicht länger zwischen Wahrheit und Lüge unterschieden werden soll und kann, weil die bewusst offen gehaltene Interpretationsfähigkeit von Wahrheit alle Arten von Ausflüchten, Verkläuserungen und selbst deren Gegenteil zulässt.

Da für die geistige wie geistliche Begrenztheit des Menschseins keine absolute Wahrheiten fassbar, weil für unsere kognitiven Wahrnehmungsorgane nicht mehr wahrnehmbar sind, bewegen wir uns im Grunde immer in einer Art Meer von Teilwahrheiten, von denen ein Teil erkennbar ist und der andere nicht.

Andererseits aber müssen sich auch für die Begrenztheit des Menschseins Anteile von Wahrheit und von Lüge unterscheiden lassen, denn ansonsten wäre das Mittel der Geisterunterscheidung im Hinblick auf die Vielzahl menschlicher Gedanken wie Aussagen – sei es in staatlichen oder religiösen Lehrgebäuden oder im privaten Umfeld – schlichtweg nicht möglich. Wie geht das zusammen?

Es geht dann zusammen, wenn bzw. indem die dahinter stehenden Motivatoren ins Blickfeld genommen werden. Wahrheitsliebende und somit Wahrheit suchende Menschen werden in ihrem Reden, Denken und Handeln immer den mit der jeweiligen Wahrheit verbundenen Erkenntnisgewinn in den Mittelpunkt ihres Sinnens und Trachtens stellen. Denn dieser ist Teil jeglicher Wahrheit. Menschen, die mit der

Wahrheit nichts am Hut haben, werden andererseits alles tun, um Wahrheit zu vertuschen bzw. die durch sie entstehende neue Erkenntnis zu verhindern. An diesem Maßstab müssen sich nicht nur Einzelpersonen, sondern auch ganze Staatengebilde oder Organisationen, einschließlich der Kirchen, messen lassen.

Im Falle von kirchlichen Lehrgebäuden o.ä. sind in dieser fundamentalen Unterscheidung drei entscheidende Fragen zu beantworten:

1. Bindet mich die behauptete (Glaubens-) Wahrheit an Menschen und damit an das systemische Machtgefüge der Kirche oder bindet sie mich unmittelbar und ausschließlich an Gott?
2. Erweisen sich die mit der behaupteten (Glaubens-)Wahrheit verbundenen Hoffnungen sowohl als lebens- wie auch als alltagstauglich (vor allem von dem Hintergrund von Recht und Gerechtigkeit) oder vertrösten sie den Menschen nur auf nicht garantiefähige Versprechen im Diesseits oder gar im Jenseits?
3. Ideologisiert oder dogmatisiert die behauptete (Glaubens-)Wahrheit die Tradition eines unhinterfragbaren Glaubenssystem oder ist sie offen für Veränderungen, Verbesserungen und damit letztlich für Kritik?

Dies bedeutet: Welche Behauptungen die diversen religiösen Katechismen zum Inhalt haben bzw. welche scheinbar beweiskräftigen Begründungen sie liefern sowohl in Fragen ihrer Glaubensherkunft als auch in der argumentativen Rechtfertigung ihrer Glaubenswahrheiten usw., sie alle müssen sich rechtfertigen vor dem Postulat dieser drei Fragen, die – und das ist elementar wichtig – allesamt nicht auf den jeweiligen Glauben zurückgeführt werden dürfen, ohne in einen Zirkelschluss zu geraten.